

Lukashaus

INDIVIDUELLE GERECHTIGKEIT – RECHT ERMÖGLICHT VIELFALT

AKTUELLE INFORMATIONEN 1/2021

Editorial

«WIE LANG GOHT'S NO?»

Alle, die schon einmal mit Kindern eine längere Autofahrt unternommen haben, kennen diese Frage. Kaum ist das Gepäck im Kofferraum verstaut, sind alle Mitfahrenden auf ihren Sitzplätzen angeschnallt und mit Plüschtier und weiteren Utensilien versorgt, kommt nach wenigen Kilometern die Frage: «Wie lang goht's no?» Diese Frage stellen sich momentan viele Menschen in der Schweiz und wohl weltweit. Und zwar nicht nur jene, die mit Kindern im Auto unterwegs sind. Die Covid-19-bedingten Einschränkungen dauern inzwischen eine gefühlte Ewigkeit. Ein Bewohner des Lukashauses pflegte sich die Frage «Was meinst du, wie lange geht es noch mit Corona?» gleich selber zu beantworten. «Annette hat gesagt, es geht ein Jahr.» Das Jahr ist inzwischen um und leider hat Annette für einmal nicht recht behalten.

Unsere Geduld ist mittlerweile arg strapaziert. Obwohl das Maskenanziehen vor dem Eintritt in den Dorfladen und Desinfizieren der Hände zu einem festen Ritual geworden sind, sehnen wir uns nach Normalität und Spontanität. «Geduld ist nicht die Fähigkeit zu warten, sondern die Fähigkeit beim

Warten gut gelaunt zu bleiben.» Statt nach Schuldigen zu suchen und aufzuzählen, was angeblich schief läuft, könnten wir unsere Energie dazu verwenden, gut gelaunt zu bleiben. Uns selber und unseren Mitmenschen zuliebe.

Eine andere Frage lässt sich hingegen leicht beantworten. «Wie lang goht's scho?». Genau 175 Jahre. Solange ist der Platz etwas oberhalb des Dorfes Grabs ein Zuhause für Menschen, die vom Schicksal nicht verwöhnt worden sind. Waren die unterstützungsbedürftigen Kinder anfangs auf die Spendenfreudigkeit mitfühlender Mitmenschen angewiesen, ist der Aufenthalt der Bewohnerinnen und Bewohner heute mittels Leistungsvereinbarung mit dem Kanton geregelt. Viel hat sich geändert in diesen 175 Jahren, die Fürsorge für Mitmenschen ist geblieben. Das ist doch ein Grund zum Feiern, so wie es halt möglich ist in Zeiten von Covid-19. Die Frage «Wie lang goht's no?» kann im Moment sowieso niemand schlüssig beantworten.

Barbara Dürr
Präsidentin Stiftungsrat



Schicksal 1846 – 1999 - 2021
Glaube, Liebe, Hoffnung und Treue

«Das Schicksal wird schon seine Gründe haben.»
sagt Voltaire (1694-1778).

Aber das nutzt uns auch nichts, wenn wir dies von Voltaire wissen. Letztlich sind wir immer auf uns gestellt. Im bewussten mit-TEILEN und im bewussten HIN-hören erfassen wir den Anderen im Anders-Sein. In diesem Sinne ist mit der «lauten» Welt der Radio- und TV-Information, kein wirkliches mit-TEILEN möglich und ein bewusstes HIN-hören nur für sich (ersichtlich), aber für das Gegenüber nicht. Darum ist der Austausch und sich treffen wichtig. Schreiben geht gut. Weil im Schreiben einem die Gedanken anders bewusst werden.

Wir sollten etwas leiser werden. Wenn dies das Covid schafft, haben wir etwas gelernt. Es ist besonders, dass das Virus (wahrscheinlich) von der Fledermaus kommt. Wenn einem im Traum eine Fledermaus erscheint, so heisst es, sei es eine Aufforderung an den Träumenden, sich um mehr Selbsterkenntnis und Harmonie zu bemühen. Die Fledermaus im Traum soll auch darauf hinweisen, dass der Träumende vor etwas die Augen verschliesst oder sich nur auf seinen nachtwandlerischen Orientierungssinn verlässt. Nun - leider ist das Covid jetzt nicht in der Traumwelt. Das Schicksal wird schon seine Gründe haben! Wir sind als Persönlichkeiten in dieser Welt gefordert, etwas leiser und achtsamer zu handeln.

Ein schicksalsvoller Schritt war die Gründung der Werdenbergischen Rettungsanstalt vor 175 Jahren. Es war das Ziel der Gründungsversammlung, Kindern einen Halt zu geben, welcher ihnen später ermöglichte, ihren Le-

Fortsetzung auf Seite 2.

Fortsetzung von Seite 1.

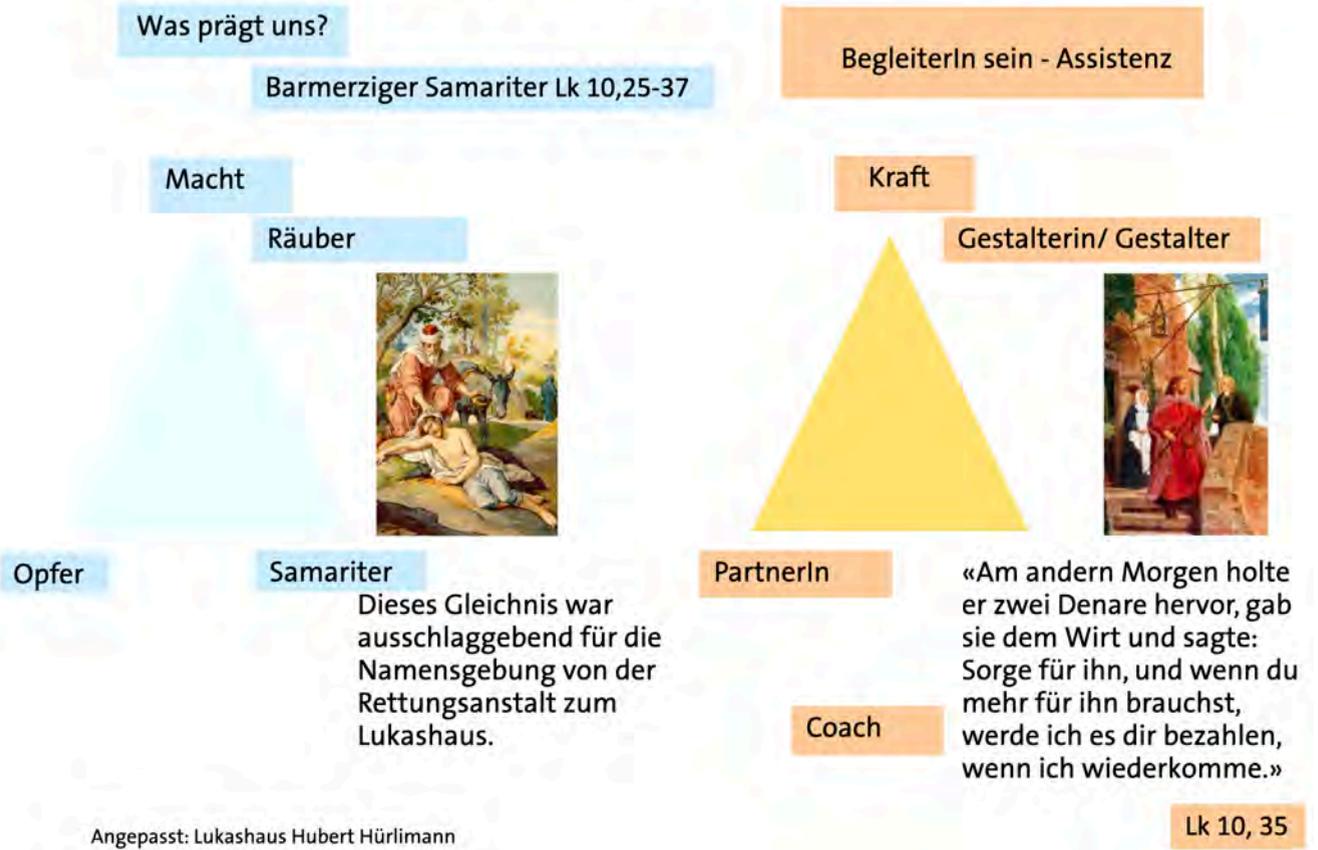
bensunterhalt selbst zu erarbeiten und zu verdienen. Der Impuls kam nicht von einem Virus. Der Anstoss kam aus der Bibel, von Jesus, aus dem Lukasevangelium.

Lk 10,30: «Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und liessen ihn halbtot liegen. ³¹Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. ³²Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. ³³Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ³⁴ging zu ihm hin, goss Öl und

Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. ³⁵Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. ³⁶Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? ³⁷Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!»

Die Gründer der Rettungsanstalt machten darauf aufmerksam, dass da jemand ist, der nicht die Augen verschliesst (nicht traumwandlerisch vor sich hinträumt); sich der Not der Kinder annimmt. Da ist jemand, welcher achtsam ist, sich bückt und Hilfe anbietet (33). Da ist jemand, der Barmherzigkeit (34) walten lässt (1846 – ohne Sozialversicherung, Nothilfe und bürokratischem Regelwerk). Da ist jemand, der eigenverantwortlich handelt – Halt gibt – dem Nächsten und selbst Hand anlegt. Da ist jemand, der Halt gibt, aber auch dem Nächsten gegenüber ein Zeichen gibt,

Lukashaus Empowerment



wieder selbst Halt zu übernehmen, oder für heute geschrieben: Hilfe zu Selbsthilfe, Assistenz ermöglicht (35).

Die Gründer der Rettungsanstalt hatten den Glauben an das Gute im Menschen. Sie hatten Gottvertrauen, dass ihre Absicht, für Kinder Möglichkeitsräume (Rettung) zu schaffen, auf ein Echo stösst und das (Spenden-) Gelder sowohl für den Hauskauf wie auch für das Essen, Kleider und Schuhe der Kinder reichen. Sie hatten den Mut, dieses Wagnis einzugehen. Im Glauben, dass es gut kommt. Die Gründer hatten mit Liebe, Begeisterung und Empathie begonnen, haltgebende Strukturen zu schaffen. Sie hatten sich hohe Ziele gesetzt. Doch wie wir alle wissen, war damals und bis weit ins 20. Jahrhundert der Umgang mit Kindern nicht immer von liebevollem Umgang geprägt. Wir, die wir heute 60 Jahre alt und älter sind, kennen Geschichten (auch aus eigener Erfahrung) von Schlägen auf Finger und Hintern, an den Haaren ziehen (s'Zännihohr hinter den Ohren). Wir kennen Blossstellung (in die Ecke stehen) und manches mehr. Es gibt kein Pardon für ihr damaliges Verhalten. Es waren Menschen, die an der zu hohen Aufga-

be scheiterten. Wir, die wir jetzt in der Verantwortung stehen, wissen darum und können die Schuld nicht sühnen, nichts gut machen. Wir können uns nur immer wieder bewusst machen, dass wir mit Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht unsere Aufgabe jetzt gut machen. Pädagogische Arbeit, Pflege und Begleitung braucht Treue zur eigenen Persönlichkeit, Treue zu den Menschen, für die man die begleitende Verantwortung übernommen hat. Es braucht Zuverlässigkeit, Verlässlichkeit. Es braucht Treue im Sinne der Dauerhaftigkeit. Das Schicksal, wie es Voltaire sagt, hat seine Gründe. Aber, wir können es jederzeit in die Hand nehmen. Um Selbsterkenntnis und Harmonie im Leben bemüht sein.

Wir können – genau so handeln, wie es Jesus gesagt hat. Das Leben ist Sorge und Fürsorge – Care-Arbeit. Es ist eine Aufgabe, die manchmal für ein Leben zu viel ist. Manchmal braucht es den Wirt und den Samariter. Trotzdem – das Leben ist Wagnis, Liebe, Glaube, Treue und Hoffnung. Es ist ein Mit-Teilen und ein Miteinander-Teilen.

Hubert Hürlimann
Geschäftsleiter

Lukashaus Empowerment



Vegleiche: Kraftdreieck: Paul Ch. Donders, xpand.eu

WENN WÜNSCHE WAHR WERDEN ...

«D'Gass» in Buchs hatte eine grossartige und wunderschöne Idee. Der riesige Christbaum «i de Gass» sollte an Weihnachten 2020 mit einem ganz besonderen Schmuck dekoriert werden.

Unter anderem durften auch Nutzer*innen der Lukashauss-Stiftung Weihnachts-Wünsche äussern und auf Karten schreiben. Diese wurden dann von Event-Managerin Giannina Saxer weihnachtlich gestaltet und am Baum angebracht. Vorbeigehende Passant*innen konnten sich nun eine Karte vom Baum pflücken und den entsprechenden Wunsch erfüllen. Es war überwältigend und wunderschön: innerhalb von 48 Stunden waren rund 150 Karten vom Baum verschwunden!

Bald danach trafen die ersten Geschenke, liebevoll verpackt und mit Weihnachtsgrüssen versehen, am Abgabeort ein und durften von uns abgeholt und verteilt werden.

Beim Überreichen der Geschenke waren die Freude und das Staunen sichtbar. Bei manchen Nutzer*innen flogen beim Auspacken die Papierfetzen, andere wiederum öffneten die Päckchen fast andächtig, und sie konnten es kaum glauben, dass ihnen unbekannte Menschen ihren grossen Wunsch erfüllt hatten.

Es war eine grosse Freude, an dieser «Bescherung» teilhaben zu können. Im Namen aller Beschenkten bedanken wir uns auf diesem Weg noch einmal für Ihre wunderschöne Geste und die grosszügigen Geschenke. Ein herzliches Dankeschön auch an Giannina Saxer, die diese Aktion in die Wege geleitet und koordiniert hat.

Silvana Conteh

Fachmitarbeiterin Beschäftigung Turbine



MEIN WEG IN DEN SOZIALBETREUUNGSBERUF ...

... und der Glaube daran, dass alles aus einem ganz speziellen Grund passiert.

Als ursprünglich gelernte Büroassistentin EBA mit einer Leidenschaft für das Kreative und einem körperlichen Handicap entschied ich mich vor knapp 1,5 Jahren dazu, den Schritt in ein anderes Berufsfeld zu wagen. Ich machte in einem Betrieb ein Freiwilliges Soziales Jahr und wusste für mich nach kurzer Zeit, dass mein Weg in der Arbeitswelt nicht mehr hinter den Schreibtisch führen sollte. Nach unzähligen Bewerbungen und vielen Enttäuschungen befand ich mich durch viel Glück und Zuspruch wichtiger Menschen in meinem Leben vor der Chance, die meine Zukunft massgeblich verändern könnte. Ich bekam nach vielen Absagen die Möglichkeit für ein Bewerbungsgespräch!! Nach wichtigen Gesprächen, dem Schnuppern sowohl in einer Beschäftigungsgruppe als auch in einer Wohngruppe und einigen Abklärungen, kam dann die erlösende Nachricht. Meine Freude, meinem Traumberuf einen Schritt näher zu kommen, war gross!

aber auf einem ganz anderen Level. Ich lernte ein grossartiges Team und tolle Menschen, die ihren Wohn- und Arbeitsplatz hier haben, kennen. Der Unterschied zwischen den Menschen mit Beinrächtigung im Lukashauss und jenen in meiner früheren Praktikumsstelle war schnell sichtbar. Durch diese vielen zusätzlichen neuen Erfahrungen ergaben sich täglich neue Herausforderungen, was mir sehr gefiel.

Für mich ist es täglich eine Freude, an einen Arbeitsplatz zu gehen, der für mich nicht nur Arbeit bedeutet. Es bedeutet für mich, an einem Ort Neues zu lernen, an dem ich mich wohlfühle und als Teil davon ansehe und angesehen werde. Mit der Zeit, so hoffe ich, werde ich auch meine Sicht auf die Arbeit mit Menschen, die spezielle Bedürfnisse haben, miteinbringen und so etwas bewegen können.

Für mich war es in meiner beruflichen Neuorientierung wichtig, nicht nur einen neuen Job oder eine Stelle zu finden und damit nur eine Nummer im Ganzen zu sein. Hier werde ich aktiv in den Alltag eingebunden und immer wieder werden neue Sachen gefunden, an denen ich mich aktiv beteiligen und miteinbringen kann. Das ist ein tolles Gefühl. Auch weil ich weiss, dass es leider noch nicht selbstverständlich ist, dass ein Mensch mit Handicap einen Platz im ersten Arbeitsmarkt findet. Leider gibt es in unserer Welt noch viele Hürden für einen Menschen, der nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht. Ich hoffe, dass Menschen wie ich irgendwann ein Vorzeigemodell sein können, um zu zeigen, dass es trotz Handicap möglich ist, seine Träume zu verwirklichen und ein Teil der Gesellschaft und nicht nur Randgruppe zu sein.

Lena Estermann

Praktikantin Wohngruppe Kirchgasse/Sporgasse

Ich habe mit dem Lukashauss eine Institution gefunden, die mir trotz offensichtlichem Handicap die Chance gibt, meine Träume im beruflichen Bereich zu verwirklichen. In der Charta der Vielfalt, nach der sich das Lukashauss richtet, wird dies wie folgt beschrieben: Die Umsetzung der «Charta der Vielfalt» in unserer Organisation hat zum Ziel, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeitenden sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht und geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Die Anerkennung und Förderung dieser vielfältigen Potenziale schaffen wirtschaftliche Vorteile für unsere Organisation.

Die erste Zeit im Lukashauss war für mich - wie jede neue Arbeitsstelle - eine Herausforderung,



DANIEL WAGNER

11. Oktober 1964 – 18. November 2020

Lieber Daniel

Dein plötzlicher Tod bewegte uns zutiefst. Du kamst als Schüler hierher und kanntest das Lukashaus seit 48 Jahren. Du warst hier einfach daheim.

Wir erinnern uns gern an die riesige Vorfreude, mit der du die Fasnacht und den Nationalfeiertag schon lange vorher eingeläutet hast, an gemeinsame «Käffele» und viele erlebnisreiche Tage in unseren Herbstferien. Mit Begeisterung bist du zur Fasnacht in die Indianerrolle geschlüpft und warst mit Leib und Seele deine Winnetou-Persönlichkeit. Den Indianerschmuck hast du mit Stolz getragen und er stand dir so gut!

Du hast dich gern mitgeteilt, warst immer in Kontakt. Viele Bekannte, welche dir auf deinen vertrauten Wegen in Grabs begegneten, wurden überschwänglich begrüsst und dabei hast du über das ganze Gesicht gestrahlt.

Die aktuellen Kontaktbeschränkungen waren dir so gut wie fremd, denn du warst es gewohnt, auf Menschen zuzugehen.

Daniel, leider haben wir dich nicht immer verstanden. Aber dadurch lernten wir mit dir gemeinsam, wie und womit du deine Be-

dürfnisse und Gefühle ausdrücken konntest. Missverständnisse entstanden unter anderem dort, wo es dir und uns an Worten und auch an Geduld fehlte.



Deine Selbständigkeit war dir wichtig: Die täglichen Botengänge zur Post, Besuche beim Coiffeur oder bei der Fusspflege sowie deine kleine Wohnung, in die du dich gern zurückgezogen hast, bedeuteten dir viel. Genauso wichtig waren dir viele andere Fixpunkte und Menschen im alltäglichen Ablauf, denn durch sie konntest du Sicherheit und Halt spüren.

In deiner Dankbarkeit für Kleinigkeiten haben wir dich alle bewundert, in der puren Freude an einem Fläschchen Cola oder einem Stück

Kuchen warst und bist du uns ein Vorbild, da haben wir noch zu lernen.

An deinem Gesichtsausdruck konnten wir immer erkennen, wie es dir gerade geht – hierfür brauchte es keine Worte. Du hattest ein gutes Gespür für die Stimmungen deiner Mitmenschen und warst äusserst sensibel, vor allem, wenn es jemandem nicht gut ging.

Einige deiner Mitbewohner gingen dir im Tod voraus. Über die Jahre lerntest du viele Mitarbeiter kennen und musstest dich auch von einigen verabschieden. Die Konstante warst du – du warst immer schon da.

Eines deiner letzten Worte im Spital war «Hei?». Leider kamst du nicht wieder zurück ins Lukashaus, wie du es dir gewünscht hast. Du hast dein Leben beendet und vollendet. Nun bist du wieder daheim - dort, von wo du gekommen bist. Dein einnehmendes, herzliches und authentisches Wesen haben wir geschätzt und gemocht.

Lieber Daniel, du hast eine Lücke hinterlassen. Nun lebst du in unserer Erinnerung.

Du fehlst.

Susann Schüller

Fachmitarbeiterin Wohngruppe Edelweiss

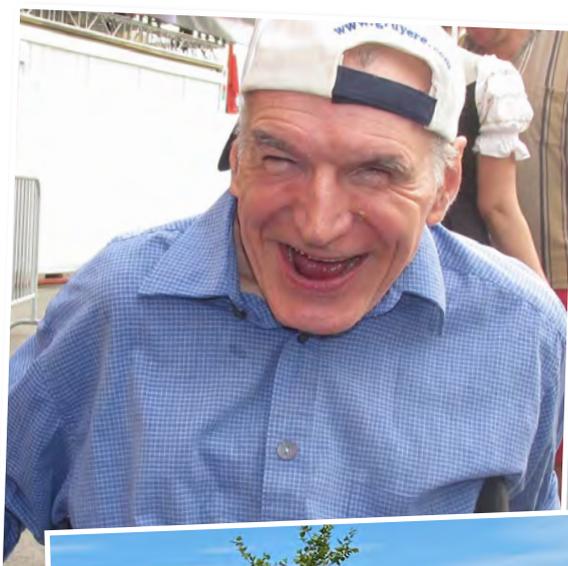
UELI EGGENBERGER

5. November 1965 – 28. Dezember 2020

Anfang März 2006 ist Ueli in der Wohngruppe Simmi in Grabs eingezogen. Sein fröhliches Gemüt und seine beeindruckende Lebensfreude waren von Anfang an eine Bereicherung für die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen. Ueli legte viel Wert auf Selbständigkeit und es war ihm immer ein grosses Bedürfnis, eigene Entscheidungen treffen zu dürfen. So wurde auf seine Initiative hin die Wohngruppe Isgafols in Gams gegründet. Am 1. Juli 2011 war es dann soweit, Uelis grosser Wunsch nach einer eigenen Wohnung im Dorf wurde wahr und er zog nach Gams. Er fühlte sich in der neuen Wohnsituation sehr wohl. So ging er etwa mit seinen MitbewohnerInnen jeden Mittwochabend ins Restaurant Schäfli in Gams. Dort war er ein gerngesehener Gast und er wurde auch immer persönlich von Chef begrüsst.

Kurz nachdem die Wohngruppe Wettibach in Gams eröffnet wurde, hatte Ueli die Idee, dorthin umzuziehen. Im Januar 2018 zügelte Ueli somit erneut. Bis zuletzt lebte er mit Rita zusammen in einer hellen, wunderschönen Parterre-Wohnung, wo er nicht nur seine eigenen vier Wände, sondern auch seinen eigenen Sitzplatz geniessen konnte.

Ueli nahm interessiert und aktiv am Lukashaus-, aber auch am öffentlichen Leben teil. So war er zum Beispiel Gründungsmitglied des Lukashausrates, bei welchem er sich mit vielen eigenen Ideen einbrachte. Ebenfalls probte er wöchentlich mit der hausinternen Musikgruppe den Fallalens und es machte ihm Spass, an deren Konzerten teilzunehmen.



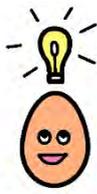
Das Procap Turnen, welches Ueli einmal in der Woche besuchte, war für ihn körperliche Fitness und geselliger Austausch zugleich.

Ueli machte aber noch viel mehr. Er spielte gerne Brettspiele, hörte Musik, löste Kreuzworträtsel und interessierte sich für alle möglichen Sportarten im Fernsehen. Bei Ausflügen und Reisen war Ueli immer gerne mit dabei. So verbrachte er viele Ferienwochen an den verschiedensten Orten mit der Wohngruppe. Ein besonderes Erlebnis war sicher auch die Reise nach Leipzig an den Selbstvertreterkongress 2018, oder nach Berlin an die Heilpädagogikfachtagung 2017.

Ueli hinterlässt eine riesengrosse Lücke. Sein unverkennbares Lachen, seine Fröhlichkeit und seine Lebensfreude fehlen überall. Ueli hat uns mit seiner Art zu leben, mit seinem Handeln und mit seinem Charakter alle beeindruckt. Die vielen Spuren, die Ueli im Lukashaus hinterlassen hat, werden die BewohnerInnen wie auch MitarbeiterInnen begleiten. Ueli wird immer einen Platz in unseren Herzen haben und wir werden uns gerne an die spannende, fröhliche und herzliche Zeit mit ihm erinnern.

MitbewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Wohngruppen Isgafols und Wettibach

RÜCKBLICK LUKASHAUS RAT 2020



Der Lukashauss Rat hat gut in das Jahr 2020 gestartet. Wir haben viele Ideen gehabt. Aus einigen Ideen haben wir Wirklichkeit gemacht. Manche Ideen müssen warten. Die wollen wir nachholen. Wir haben Ideen aufgeschrieben. Manche Sachen haben wir gemacht. Manche Sache müssen warten.



1. Vanita hat die Briefkästen gemacht



2. Wir wollten Mario besuchen in Guarany. Dann konnten wir nicht gehen weil wegen Corona.



3. Wir haben am Kanton SG einen Brief geschrieben. Unsere Wünsche für den Neubau.



4. Wir haben orange Pinnwände bekommen.



5. Wir haben noch einen Touch Pc bekommen wie ein grosses ipad. Dort können wir viele Informationen finden auf dem grossem Touch pc.



6. Alex und Catherine haben an einem Kurs mitgemacht. Er war online über Zoom. Wir haben über persönliche Zukunftsplanung geredet.

Netzwerk
Persönliche Zukunftsplanung e.V.



7. Wir machen einen Kurs über Selbstvertretung. Mensch Zuerst gibt den Kurs im 2021.



Alexander Köppel
Selbstvertreter Lukashauss Rat

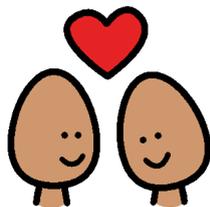
Catherine Steiner
Assistentin Lukashauss Rat

WEIHNACHTEN UND CORONA

Claudia Graf hat Gedanken über Weihnachten 2020 aufgeschrieben. Der Q-Zirkel Unterstützte Kommunikation hat Piktogramme dazu gesucht. Piktogrammen helfen Menschen, die nicht lesen können.

Sie beschreiben was im Text steht. Ein paar Bewohner und Bewohnerinnen feierten mit ihrer Familie. Aber einige sind auf ihren Wohngruppen geblieben.

Claudia Graf hat im Stockenhof Weihnachten gefeiert.



Wir hatten eine gute Weihnachten das Tim im Stockenhof haben uns eine schöne und das mögliches getan dafür sind wir ihnen sehr Dankbar. Aber uns allen haben die haben unsere Verwandten gefeiert Aber Wegem dem Virus war es nicht möglich wir Bewohner möchten dem gaten Tim von Herzen Danke sagen und Hoffen das es bald wieder möglich das es Besser wird

das Tim + Bewohner
vom Stockenhof
Claudia Graf

LIEBE, WAS BEDEUTET DIESES WORT FÜR MICH?

dis e Bilder sollen für Alle Fam. u. Eheleute und die wo alleine sind ein zeichen voller Liebe sein. ich vindas so schön wen sich zwei Menschen sich so Lieben u deine Familie gründen ich habe meine Geschwister sehr Lieb u meine Eldern von Herzen Lieb

Claudia Graf

Claudia Graf, Bewohnerin des Stockenhofes, hat sich über das Thema «Liebe» besonders Gedanken gemacht und für unseren Q-Zirkel Diversity in der Beschäftigungsgruppe Akelei zwei wunderbare Bilder gestaltet und einen Text zu diesem Thema verfasst.



Für den Artikel
Q Zirkel Diversity
Marion Keckeis
Fachmitarbeiterin Wohngruppe Stockenhof

PLATZ FÜR «VER-RÜCKTE» IN DER GESELLSCHAFT

Menschen mit herausforderndem Verhalten brauchen eine vertrauensvolle Begleitung. Insbesondere, wenn die Sprache eine zusätzliche Hürde darstellt. Im Lukashaus in Grabs wird seit 175 Jahren entsprechende Care-Arbeit geleistet. Hier haben besondere Menschen Platz.

Verrückung ist eine grundlegende Verschiebung des Denkens, Fühlens und Verhaltens. Das Lukashaus in Grabs war lange Zeit eine Anstalt für jene Kinder, die als «Ver-rückte» ihren Platz ansonsten auf der Strasse hatten. Aus der früheren Werdenbergischen Erziehungsanstalt wuchs das Lukashaus. Eine Institution, die «Behinderten» Raum zur Entfaltung bietet und sich für deren Recht auf Selbstbestimmung stark macht. «Die Selbstbestimmung der Menschen mit besonderen Herausforderungen muss auch in der heutigen Zeit und Gesellschaft noch erkämpft werden. Sie werden durch die Gesellschaft immer noch «ver-rückt», weiss Hubert Hürlimann, Lukashaus-Geschäftsleiter. Entsprechend wichtig sei es, dass der dafür benötigte Platz geboten wird. Im Rahmen des geplanten Ersatzbaus wird das Intensiv-Wohnen und die intensive Beschäftigung auf vier Plätze erweitert. Zusätzlich werden zwei Übergangsplätze eingerichtet.

Migrationshintergrund als zusätzliche Herausforderung

Weil die Gesellschaft im Umgang mit «Ver-rückten» oftmals überfordert ist, übernimmt das Lukashaus diese herausfordernde Aufgabe. Kommt zur «Ver-rückung» ein Migrationshintergrund hinzu, wird es gleich doppelt anspruchsvoll. «Durch die fremde Sprache erwächst eine Art Hilflosigkeit, die im Umgang alles andere als förderlich ist», erklärt Hubert



Von der Gesellschaft als «ver-rückte» wahrgenommene Personen ziehen sich durch die 175-jährige Geschichte der einstigen Werdenbergischen Erziehungsanstalt, welche sich zum Lukashaus entwickelte. Foto: pd.

Hürlimann. Es brauche viel Feingefühl, Verständnis und Fachlichkeit der Begleitpersonen. Trotzdem kann es vorkommen, dass sich die Hilflosigkeit mangels adäquater eigener Handlungskompetenz und mangels Sprachverständnis in aggressivem Verhalten gegen sich selbst und andere zeigt. «Deshalb braucht es klare Rahmenbedingungen», weiss Hubert Hürlimann. Das Lukashaus investiert nebst den baulichen Massnahmen fortlaufend in die Weiterbildung der Mitarbeitenden, damit sie mit solchen Situationen gut umgehen können: «Die Care-Arbeit, also die Sorge-Arbeit, ist Fürsorge gegenüber sich und dem Gegenüber.»

Corona fordert Care-Arbeitende

Care-Arbeitende sind unersetzlich. Dies zeigt sich nicht nur im Lukashaus, sondern in ver-

schiedenen Bereichen wie beispielsweise in Spitälern, Institutionen, bei der Spitex oder sogar im eigenen Haushalt. «Die aktuelle Pandemie-Situation fordert zusätzlich. Dies spürten vor allem auch Eltern während der Schulschliessung. Die Care-Arbeit braucht auf allen Ebenen das Verständnis, dass wir ein Teil der Wirtschaft sind. Da reicht ein Applaus von der Terrasse aus nicht», sagt der Geschäftsleiter des Lukashauses. Caring Ökonomie sei Sorge-Arbeit und denke auf Augenhöhe mit anderen Berufsgruppen für die Zukunft.

Denn «Ver-rückte» gibt und gab es in der Gesellschaft schon immer. Der Umgang mit ihnen und die bewusste Förderung zur Selbstbestimmung hat sich über all die Jahre verändert.

MEINE LEHRE IM LUKASHAUS



Seit August arbeite ich in der Lukashaus Stiftung als Kauffrau im Bereich Administration. Am Anfang habe ich mir immer sehr viele Sorgen gemacht, da ich Angst hatte, dass ich Aufgaben nicht erledigen kann.

Zu den täglichen Aufgaben gehören der Empfang und das Telefon. Diese Aufgabe ist nicht meine Lieblingsaufgabe, da ich das Telefon abnehmen muss. Am Anfang fühlte ich mich nicht wohl dabei, mit anderen Leuten zu

telefonieren. Aufgrund meiner Deutschkenntnisse habe ich wirklich Mühe gehabt. Aber nach einiger Zeit ging es immer besser, und jetzt ist die Aufgabe gar nicht so schlimm wie ich dachte.

Die Arbeiten waren am Anfang sehr kompliziert für mich, ich musste immer nachfragen. Natürlich gibt es manchmal Schwierigkeiten, aber trotzdem konnte ich die Aufgaben lösen. Mein Team in der Administration hilft mir sehr viel, mein Deutsch zu verbessern und die Aufgaben zu lösen, wenn ich mal Schwierigkeiten habe. Ich bedanke mich bei allen im Team, dass sie mir geholfen haben. Ich kann jederzeit fragen und auch privat können wir miteinander sprechen. Ich fühle mich sehr wohl hier im Lukashaus zu arbeiten, da die Mitarbeitenden hilfsbereit und die BewohnerInnen sehr nett und freundlich zu mir sind. Das Arbeitsklima im Lukashaus gefällt mir am besten.

Es macht mir sehr viel Spass, im Lukashaus zu arbeiten. Ich freue mich auch schon darauf, in den nächsten drei Jahren noch weiter im Lukashaus zu arbeiten. Ich denke, dass ich den richtigen Ausbildungsort gefunden habe.

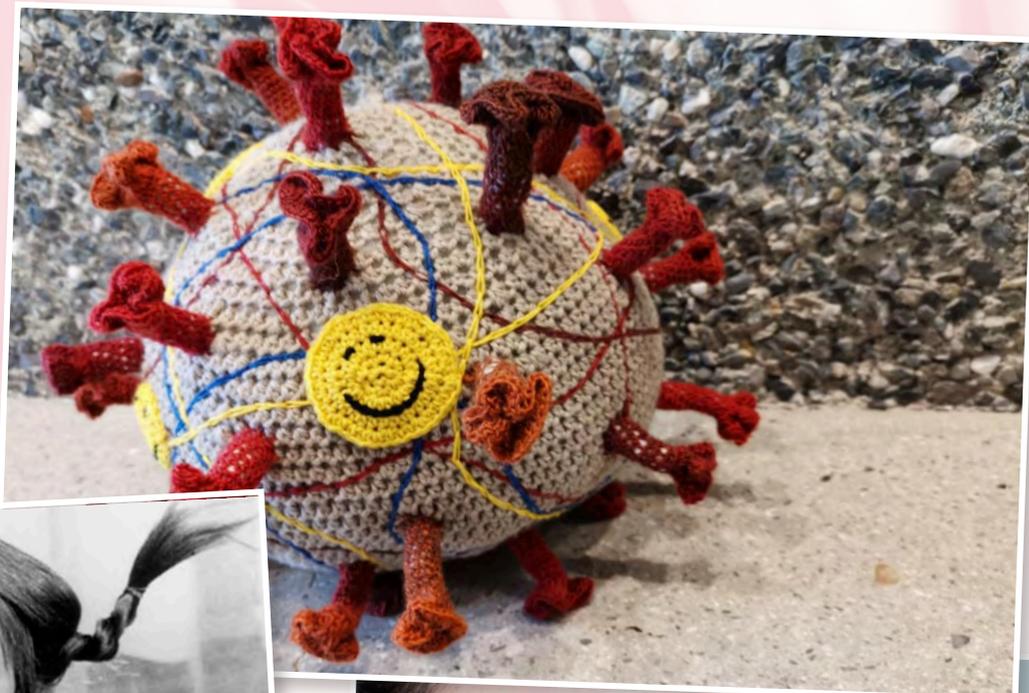
Pranpriya Na Ranong
Lernende 1. Lehrjahr; Kauffrau

MITARBEITERINNEN-FORTBILDUNG

«Casino-Corona-Cannabis» – Marc Risch vom Clinicum Alpinum Triesenberg

- Gesundheitsmodelle und Krankheitsdefinitionen
- Aktuelle Entwicklungen
- COVID-Herausforderungen
- Was tun?

Füreinander da sein – im Gespräch bleiben und sich gegenseitig unterstützen. Fürsorge – wie sie im Lukashaus Leitbild steht.



DAS LUKASHAUS FEST IN FRAU HOLLES HAND



Es schneit, es schneit und es schneit. Es schneit so fest, dass man den Sinn hinter dem Schaufeln fast nicht mehr sieht. Denn eine Stunde, nachdem man an einer Stelle geschauelt hat, kann man an der gleichen Stelle wieder von vorne anfangen. Doch das trübt die Herzen der fleissigen «Schipper» nicht, höchstens die Sicht.

Nach zwei Tagen schaufeln in Eiskälte und während starkem Schneefall kommt am dritten Tag die Sonne und wärmt die Haut jeder einzelnen Schneeschauflerin. Sogar die Sonnenbrillen werden ausgepackt und Jacken ausgezogen, fast schon sommerlich. Die Schippelei dauert ganze fünf Tage an und sie fordert viel Energie von allen. Doch alle sind mit guter Laune dabei und sparen hunderte Franken fürs Fitnesscenter.

Samuel Bachmann
Mitarbeiter LandschaftSINNfonie

175 JAHRE AUF EINEM ZEITSTRAHL

Und der Strahl geht weiter – wer weiss was 2046 wohl ist?

Wir haben uns gedacht, dass eine elektronische Idee anstelle eines Jubiläumsbuches eine innovative Lösung ist. Eine Homepage mit allen Jahresberichten und Texten. Darum haben wir schon früh damit begonnen, Ideen zu sammeln.

Clara Müller hat sich um das Historische gekümmert. Sie hat alle Jahresberichte (einer fehlt uns noch) gesichtet und Wissenswertes herausgearbeitet. Andreas Eggenberger und Josef Gähwiler haben mich in der Themenwahl



unterstützt. Josef Gähwiler hat mit Lehrerkollegen am BZB Ideen zu Erfindungen und besonderen Ereignissen in den 175 Jahren gesucht und mit den Lernenden bearbeitet. Andreas Eggenberger hat eigene Texte beigesteuert und Anita Brändle hat mit ihren SchülerInnen Zeichnungen gemalt. Hansruedi Rohrer darf ich nennen, weil er aus seinem Archiv Fotos beisteuerte.

Ein Gemeinschaftswerk, wie die Geschichte des Lukashauses eine ist.

Danke allen für ihre Unterstützung – die Geschichte ist vielfältig, der Zeitstrahl wird immer wieder ergänzt. Schau ab und zu hin und hinein. Es hat viele interessante Geschichten.

www.175jahre.lukashaus.ch

L>SHOP ZIEHT UM

Der L>Shop ist nun seit dem 12. August 2014 an der Bahnhofstrasse in Buchs präsent. Viele wiederkehrende Kunden oder zufällige Laufkundschaft haben im L>Shop stöbern und unseren Nutzer*innen über die Schultern schauen können.

Wir sind sicher, dass unsere geschätzten Kunden ganz viele schöne Sachen oder Geschenke gefunden haben und auch den einen oder anderen Schwatz halten konnten.

Der L>Shop empfiehlt sich für Artikel aus den Lukashaus-Ateliers, Artikel von anderen Institutionen, Holzspielzeuge, Taschen aus Feuerwehrschläuchen, Geschenkartikel für Geburten, eine grosse Auswahl an selbstgemachten Karten und viele andere sorgfältig ausgewählte Einzelstücke.

Ab April 2021 wird der L>Shop umziehen. Wir freuen uns riesig!

Das genaue Umzugs-Datum ist bei Redaktionsschluss leider noch nicht bekannt und wird zu einem späteren Zeitpunkt publiziert. Folgen Sie dem L>Shop auf Facebook, dann sind Sie immer auf dem neuesten Stand und sehen, wie es voran geht.



Grünaustrasse 15a
9470 Buchs

Unser neues Geschäft befindet sich in der Grünaustrasse 15 a in Buchs, direkt neben Blumen Keusch.

Wir freuen uns heute schon, Sie in unserem neuen und frischen L>Shop begrüßen zu dürfen.

Übrigens werden wir Ihnen am neuen Standort einen Kundenparkplatz anbieten können.

Ihr L>Shop-Team

BIENENWACHSTUCH STATT PLASTIKFOLIEN



Wie jeder weiss, produzieren die Honigbienen des Lukashauses nicht nur den feinen und im L>Shop erhältlichen Honig, sondern als «Abfall-Produkt» auch Bienenwachs.

Die Idee: Bienenwachs wiederverwenden und daraus Bienenwachstücher herzustellen.

Gesagt - getan. Kreative Köpfe gingen ans Werk und fertigen nun mit Unterstützung der NutzerInnen Bienenwachstücher made im Lukashaus. Dieses Angebot im L>Shop ist zur Zeit der Renner, denn mit dem Bienenwachstuch kannst du Gemüse, Früchte und Brot einfach und nachhaltig frisch halten. Die Bienenwachstücher sind auch bestens geeignet, um eine offene Schüssel abzudecken. Die Wärme deiner Hände reicht aus, um das Bienenwachstuch an die unterschiedlichsten Formen zu fixieren. Das Bienenwachstuch ist mehrfach verwendbar.

Bienenwachs ist antibakteriell und hilft, die Lebensmittel natürlich-frisch zu halten.

In Zusammenarbeit: LS-BG-L>Shop



Info

www.175jahre.lukashaus.ch
www.lukashaus.ch
www.landschaftssinnfonie.ch
www.lukashaussinnstiftung.ch

L>Shop

Grünaustrasse 15a in Buchs (SG)
Tel. 081 750 36 46

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 09.00 – 12.00 Uhr
und 13.30 – 18.00 Uhr
Samstag 09.00 – 16.00 Uhr

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich.

Mitgliedschaften



INSOS – Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung.



Mensch zuerst – Verein für Selbst-Vertretung

Impressum

Redaktion und Verlag:

Lukashaus 081 750 31 81
Lukashausstrasse 2 081 750 31 80 Fax
CH-9472 Grabs info@lukashaus.ch
www.lukashaus.ch
www.landschaftssinnfonie.ch

Auflage:
Layout:
Druck:

3'700 Exemplare
OHA Werbeagentur GmbH, Grabs
BVD Druck + Verlag AG, Schaan

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Lena Estermann, Susann Schüller, Barbara Dürr
Hubert Hürlimann, Silvana Conteh, Phillipp Specker,
Claudia Graf, Marion Keckeis, Daria Graf und
ihr L-Shop Team, Catherine Steiner, Alexander Köppel,
Peter Christof, Pranpriya Na Ranong